Basel, den 22. Oktober 1927 XXVII. Jahrgang / No. 42

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel

Erscheint wöchentlich 8-12 Seiten stark. Abonnementspreis: Fr. 15.— per Jahr, Fr. 8.— per sechs Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 20.— per Jahr.

Redaktion: Dr. HENRY FAUCHERRE. Verantwortlich für Druck u. Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel. Für denselben Dr. Oscar Schär

Inhalt: Führende Gedanken. — Ethik und Genossenschaften. — Bank der Genossenschaften und Gewerkschaften. — Die Geschichte der Genossenschaftsbewegung in den letzten hundert Jahren. — Volkswirtschaft: Wirtschaftlicher Wochenbericht. Indexziffer des V. S. K. — Kreiskonferenzen. — Bewegung des Auslandes. — Aus unserer Bewegung. — Bibliographie. — Verbandsnachrichten: Aus den Verhandlungen der Sitzung der Verwaltungskommission vom 14. und 18. Oktober 1927.

Führende Gedanken

Führerschaft.

II.

«Es gibt in der genossenschaftlichen Demokratie, wie Holyoake bemerkt, keine legitime Führerschaft ausser der Führerschaft der Idee, keine Hingabe als die, welche der Ueberzeugung gilt, keine Loyalität ausser der zu dem Prinzip.» Die Gestalt des Machtsuchers muss aus der Genossenschaftswelt verbannt sein. Sie ist die Klippe, an der das Schiff der Liebe und des gegenseitigen Vertrauens scheitert. Das Machtprinzip ist dem Wesen der Genossenschaftsordnung fremd, und wo immer es auftaucht, hat es Entartung und Auflösung im Gefolge. Die genossenschaftliche Autorität wächst aus den Tiefen des genossenschaftlichen Glaubens, aus tätigem Pflichtgefühl, aus Selbstachtung und Selbstregierung. In allen ihren Abstufungen ist sie sich ihrer innersten Natur nach gleich. «Ich kenne nur eine Hebung des menschlichen Wesens, und das ist die Hebung der Seele. Ohne diese ist es von keiner besonderen Bedeutung, wo ein Mensch steht oder was er besitzt, mit ihr aber steigt er empor, ist er einer von Gottes Adel, wo auch immer der Platz sein mag, den er auf der sozialen Stufenleiter einnimmt.»

Dr. K. Munding.

Aus: Pflichten und Rechte der Genossenschaftsangestellten.

Ethik und Genossenschaft.

Von Professor *Ferdinand Tönnies,* Kiel.

II.

Kooperation bedeutet einen in bewusster Weise geordneten Zusammenhang der Arbeiten, die der Herstellung und dem Genuss von Gütern dienen. Eine gewisse Ordnung ist auch im Kapitalismus vorhanden, aber diese Ordnung ist auf den Zufall gestellt. Man unternimmt, man wagt, man kämpft, man produziert Güter und wirft sie auf den Markt. Durch eine Reihe von Vermittlern gelangen sie endlich an den Verbraucher, sofern dieser zahlungsfähig ist, d. h. über ein Aequivalent anderer Güter (eine Geldmenge oder Anweisung darauf) verfügt, um zu kaufen. Jeder Vermittler ist wieder Unternehmer, handelt also auf die Aussicht hin, nicht für seine Tätigkeit einen Lohn zu erhalten, sondern so viel als möglich zu gewinnen, ob der Gewinn in einem angemessenen Verhältnis zu seiner Leistung stehe oder nicht, ob seine Leistung überhaupt notwendig oder auch nur nützlich sei oder nicht, ob er die Leistung besser leiste als andere oder nicht. Der Konkurrenzkampf erfüllt den Markt: zunächst will jeder, wenn auch auf Kosten vieler anderer, den besten Platz erobern, will sich durchringen, seine Ware «an den Mann bringen». Es ergibt sich ein Getümmel, worin viele unterliegen, wenige siegen; aber es treten immer neue Kämpfer auf den Kampfplatz. Die Konkurrenten verbünden sich gegen gemeinsame Gegner und verdrängen diese als Aussenseiter, aber durch diese Vorgänge wird das System nicht verändert. Das System ist in hohem Grade unökonomisch, denn es ist mit vielen Kosten belastet, die nicht dem eigentlichen Zwecke: der Versorgung von Konsumenten, sondern nur dem Trachten nach Gewinn dienen, das die Unternehmer, Produzenten wie Händler beseelt, also auch der gegenseitigen Schädigung oder der Verbündung einiger zum Schaden anderer, wo immer durch solche Praxis die Aussicht auf Gewinn verbessert zu werden scheint. Der Konkurrenzkampf mit seinen Zerstörungen waltet nicht nur zwischen Produzent und Produzent, nicht nur zwischen Händler und Händler, sondern auch zwischen Produzentenschicht einer- und Händlerschicht andererseits, weil ihre Funktionen ineinander übergreifen und sich kreuzen: der Produzent will den «Zwischenhandel» ausschalten, der Händler will selbst produzieren, und an dem ganzen Unternehmergewinn einen Anteil gewinnen, um seinen Handelsgewinn zu vermehren. Einig sind sie, wenn auch ohne Verabredung 1. gegen die «Arbeiter», d. h. gegen alle, die nur ihre Arbeitskraft und Leistungsfähigkeit auf dem Markte anbieten; diese möglichst wohlfeil zu erwerben, ist ein gemeinsames Interesse des Kapitals; 2. gegen die Konsumenten, ausser so-

fern sie selber solche sind, so dass diese zum grossen Teil mit den Verkäufern ihrer Arbeitskraft und Leistungsfähigkeit zusammenfallen. Die beiden Massen stehen ausserhalb des Systems des kapitalistischen Zusammenwirkens, das man allerdings und trotz der Kämpfe, von denen es erfüllt ist, als ein System geteilter Arbeit oder gegenseitiger Dienstleistung vieler Unternehmer auffassen kann. Sie stehen ausserhalb: die einen — Arbeiter, Angestellte usw. —, indem sie als unselbständige Glieder den einzelnen Kapitalsubjekten untergeordnet sind, von diesen sozusagen mitgetragen und mitvertreten werden; die anderen — die Konsumenten —, indem sie es sind, denen das ganze System nützen und dienen will — und dienen würde, wenn nicht die Diener in Wirklichkeit die Herren wären, die allerdings auch als «Verwalter» der Produktionsmittel und eines ganzen grossen Apparates von Zirkulationsmitteln — zu beiden gehören auch die untergeordneten Menschen — betrachtet werden können, aber sie üben diese Verwaltung, die auch Vermehrung, Verbesserung, Wiederherstellung einschliesst, nicht um des Volkes, der Konsumenten willen, sondern durchaus in ihrem eigenen Interesse, zum Behufe der beständigen Vermehrung ihrer Vermögen und ihrer Einkommen, wenn auch jedem die anderen seinen Anteil zu verkürzen streben, um ihre eigenen Anteile zu verlängern. Die Kosten dieser unnützen Bemühungen (die Konsumenten totzuschlagen) muss jedenfalls das Volk (der Konsumenten) tragen; es ist also, wenn das Volk als eigentliches Subjekt des gesamten Prozesses gedacht wird — was es auch ist, insofern es arbeitet und insofern es konsumiert, also für sich zu arbeiten meint —, als ob dies ideelle Subjekt von seinen Dienern, den Verwaltern der Produktions- und Zirkulationsmittel — zu denen ausser dem Gelde und Geldsurrogaten auch alles, was dem Transport und dem Verkehre dient, gehört — sich so behandeln liesse und ihnen ihre Dienste so reichlich vergütete, wie diese selber es für gut halten, indem sie ihr «Gehalt» einfach nehmen und sich aneignen, wenn auch nicht ohne heftigen Zank um die Beute, einen Zank, der viele nicht gemeinnützige Arbeit in Anspruch nimmt, die ebenso wie die nützliche Arbeit vom Volke (als Produzenten) geleistet werden muss, weil eben in dieser verkehrten Welt die Diener die Herren sind und tun, was sie wollen.

Nun ist auch das Wollen dieser Diener-Herren zum guten Teile und in zunehmender Weise auf Ordnung und somit auf eine gewisse Kooperation gerichtet, zunächst, wenn sie grosse Betriebe in einer Hand vereinigen, auf dasjenige ihrer eigenen Betriebe; ferner aber auch auf das friedliche Zusammenwirken gleichartiger, wenn auch verschiedenen Eigentümern oder Eigentümergesellschaften gehöriger. Nachdem Konkurrenz die Kleinen niedergeschlagen hat, schliessen sich die Grossen zusammen; sie bedürfen der Konkurrenz nicht mehr und erkennen, dass sie einander dadurch schädigen, ohne dass es sich für den Einzelnen lohnt. Zugleich vollzieht sich — angeblich — eine starke psychische Veränderung: das Gewinnstreben werde abgeschwächt, das Gefühl der Verantwortung und die Pflege der Macht gestärkt: das Kapital fühle sich in seiner Herrschaft nach Art eines Monarchen, der nichts sein wolle, als des Staates höchster Beamter oder Bedienter. Ja, es wird von autoritativen Sachverständigen behauptet, schon lasse sich das — in Deutschland — herrschende Wirtschaftssystem als «Sozialkapitalismus» vom eigentlichen und ehemaligen Kapitalismus unterscheiden. Denn der heutige Unternehmer handle nicht mehr allein im privaten Interesse, sondern müsse immer auch das Allgemeinwohl mitberücksichtigen und sei dazu um so mehr in der Lage, da er um die Aktionäre des Unternehmens sich nicht zu kümmern brauche. Es fällt nicht unter meine gegenwärtige Aufgabe, diese These zu prüfen. Richtig scheint die Voraussage Sombarts (Hochkapitalismus II 1014) zu sein, dass im Wirtschaftsleben der Zukunft alle Systeme, die irgendwie auf Planwirtschaft beruhen, einen immer breiteren Raum einnehmen werden; das Bedarfsdeckungsprinzip komme gegenüber dem Erwerbsprinzip wieder zur Geltung. Die Vollendung der Planwirtschaft wäre die von Staatswegen eingeführte, vom Staat oder von Kommunalkörperschaften geleitete «Sozialisierung». Wieweit diese, deren mannigfache Anfänge wir beobachten, gelingen könne und was sie leisten werde, steht hier nicht zur Erörterung. Das Genossenschaftswesen steht als gesamtes nicht im Gegensatz zum kapitalistischen System. Es ist zunächst, und bleibt zum grossen Teile nur ein Versuch, der von diesem System am meisten bedrohten, noch selbständigen Schichten — Bauern und Bürger —, aber die Methode dehnt auch auf die Unselbständigen — das Proletariat — sich aus, ein Versuch, durch persönliche Verbindung ihre wirtschaftliche Stellung zu stärken. Die Genossenschaft unterscheidet sich von der charakteristischen Assoziation des Kapitals in Handels- oder Aktiengesellschaften durch ihre persönliche Wesenheit. Für die Aktiengesellschaft ist das Kapital, die Sache, das eigentliche Objekt: die Beteiligung durch einen Anteil oder mehrere steht jedem frei, der den Preis dafür zahlt. Er erwirbt damit den rechtlichen Anspruch auf einen Anteil an der obersten Leitung des Geschäfts (Beschlüsse der Generalversammlung), der seinem Kapitalanteil (z. B. $^1/_{1000}$ mit einer Aktie bei einem Kapital von 1,000,000) entspricht, ebenso einen gleichen Anteil an dem zur Verteilung gelangenden reinen Gewinn des Unternehmens. Der Natur der Sache nach können Anteile nur bis zur Höhe des festgesetzten Grundkapitals zum Verkauf gestellt werden. Die Genossenschaft will eine solche kapitalistische Unternehmung, die nichts weiter voraussetzt, als von beliebigen Subjekten her zusammenkommendes Geld, nicht sein; sie setzt vorhandene Betriebe, Wirtschaften, voraus, deren Leiter zum Behufe des Nutzens dieser ihrer Betriebe einen besonderen Betrieb bilden, an dem beliebig viele, gleichartige Wirtschaften sich beteiligen können, die den neuen genossenschaftlichen Betrieb zusammen in ihrer Hand behalten und dessen Erträge den Genossen im Verhältnis zu dem Gebrauche, den sie davon machen, zugute kommen.

Staudinger unterscheidet richtig Verkaufs- oder Vertriebsgenossenschaften auf der einen, Gebrauchsgenossenschaften auf der anderen Seite; jene seien der Kapitalgesellschaft näher und der Versuchung stärker ausgesetzt, sich in eine solche zu verwandeln; auch für Gebrauchsgenossenschaften bestehe freilich diese Gefahr. Ich setze den wesentlichen Unterschied dieser beiden Arten darein, dass die einen (Verkaufs- oder Vertriebsgenossenschaften) innerhalb des Systems der gesellschaftlichen Teilung der Arbeit bleiben, das im Kapitalismus seine höchste Entfaltung findet, wenn auch nur seinem formalen Charakter nach — denn der Kapitalismus selber durchbricht es durch seine Kombinationen und Konzerne —: jeder Betrieb produziert und verkauft bestimmte Waren, jedem Betriebe steht ein bestimmtes Subjekt vor als Eigentümer oder Pächter

oder Beamter, sei es ein Individuum oder ein Kollegium, das durch seine Direktoren vertreten wird; ein solches ist auch die Verkaufs- oder Vertriebsgenossenschaft, die nur dadurch sich unterscheidet, dass sie eine oder mehrere Funktionen der in ihr verbundenen Einzelbetriebe von diesen abgelöst und in sich vereinigt hat. Die Gebrauchsgenossenschaft durchbricht ihrem Wesen nach das System dieser gesellschaftlichen Arbeits-, richtiger Unternehmensteilung. Die Genossen, die sich in ihr vereinen, sagen z. B.: «Wir brauchen keinen Bankier, wir brauchen keinen Hausbesitzer, wir brauchen keinen Krämer», wir wollen uns selber durch unsere Genossenschaft, als Genossenschaft Bankier, Krämer, Hausbesitzer und dergleichen sein. Und von diesen Neuerungen ist die Abschaffung des Einzelhändlers bei weitem die wichtigste, weil die entwicklungsfähigste. Denn der Handel in jeder Gestalt ist das leitende Prinzip der kapitalistischen «Gesellschaftsordnung»; er selbst hat von Anfang an die materielle Teilung der Arbeit aufgehoben, indem das Handelskapital «alles kann», im Unterschiede vom arbeitenden Bauern und Handwerker, der nur das Bestimmte kann, dessen er durch Erlernung mächtig geworden ist. Der Handel, d. i. das Kapital, kann alles — nämlich unternehmen; er kann daher jeden Betrieb gründen, vergrössern, umstellen, umgestalten, und tut es, wenn es seinem Zwecke, dem Gewinne, dient. Er macht jeden Betrieb zu einem Handelsgeschäft und zerstört dadurch das Wesen der Arbeitsteilung, worin der Handel nur als vermittelnde Hilfsfunktion vorkommt, während er sonst durch den einfachen Austausch von Leistungen bestimmt wird.

(Schluss folgt.)

Bank der Genossenschaften und Gewerkschaften.

Laut Beschluss vom 14. Oktober publiziert die Verwaltungskommission des V. S. K. folgendes:

In einigen Blättern der Westschweiz wird ein Artikel auszugsweise oder vollinhaltlich wiedergegeben, der in der «Gazette de Lausanne» vom 10. Oktober 1927 publiziert worden ist und der sich mit der beabsichtigten Gründung einer Bank der Genossenschaften und Gewerkschaften beschäftigt.

Der Verfasser des Artikels hat sich wirklich keine Mühe gegeben, diese Angelegenheit nur einigermassen in objektiver Weise zu besprechen und die Art und Weise der Abfassung des Artikels lässt unschwer erkennen, dass der Verfasser nicht in den Reihen der Freunde der Genossenschaftsbewegung zu suchen ist. Seine öfters wiederholten und unrichtigen Hinweise auf eine angebliche Neutralitätsverletzung der Konsumgenossenschaften durch die Errichtung einer Bank und seine Einladung am Schlusse des Artikels sollen zweifellos dazu dienen, das von der breiten Bevölkerung in das Konsumgenossenschaftswesen gesetzte Vertrauen zu erschüttern.

Wir glauben nun keineswegs, den Verfasser des betreffenden Artikels durch eine Richtigstellung von seinem allzu voreingenommenen Standpunkt abbringen zu können. Dagegen erachten wir es als wünschenswert und notwendig, die Leserschaft in sachlicher Weise über die wirklichen Verhältnisse, die zur Errichtung einer Bank der Genossenschaften und Gewerkschaften geführt haben, kurz aufzuklären.

Bekanntlich führte der Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) in Basel schon seit mehreren Jahren eine Bankabteilung, um der genossenschaftlichen Grosseinkaufszentrale für ihre finanziellen Transaktionen das erforderliche Betriebskapital zu beschaffen. Nicht nur genossenschaftlich, sondern rein geschäftlich gesprochen, scheint es doch richtig, die Ersparnisse der der Genossenschaftsbewegung angeschlossenen Mitglieder direkt den für sie errichteten Institutionen und nicht erst über den Umweg von privaten Banken zuzuführen. Dieses Bestreben ist denn auch in durchaus genügendem Masse verwirklicht worden, sind doch der Bankabteilung des V. S. K. auf Ende 1926 von Verbandsvereinen und deren Mitgliedern über 21 Millionen Franken in Kontokorrent- und Depositeneinlagen und über 16 Millionen Franken gegen Obligationen anvertraut worden.

Verschiedene Erwägungen, besonders verwaltungstechnischer Natur, führten nun dazu, die Durchführung der Bankgeschäfte für den V. S. K. und für die ihm angeschlossenen Organisationen einem zentralen, genossenschaftlichen Bankinstitut mit selbständiger Rechtsform zu übertragen. Dieser Bank, der, gemäss Statuten, die Unterstützung parteipolitischer und konfessioneller Bestrebungen untersagt ist, können sich Genossenschaften aller Art, gemeinnützige Institutionen und auch Gewerkschaften, ob sie nun dem Schweiz. Gewerkschaftsbund angehören, ob sie auf christlicher oder auf anderer Grundlage organisiert sind, anschliessen. Der Zweck der neuen Bank geht dahin, allen ihr angeschlossenen Mitgliedern mit einem rationellen Geldverkehr zu dienen und insbesondere den Sparsinn der breiten Masse der Bevölkerung zu fördern und damit zur Entwicklung des Genossenschaftswesens beizutragen.

Die Mitwirkung des Schweiz. Gewerkschaftsbundes an der Gründung bewirkt absolut keine Gefahr in bezug auf die politische Neutralität des Unternehmens, da der Verkehr mit den Geldnehmern der neuen Bank sich ausschliesslich nach gesunden, banktechnischen Grundsätzen regeln muss. Durch die Statuten und die überwiegende Beteiligung am Anteilscheinkapital der Bank durch den V. S. K. ist die erforderliche Sicherung geschaffen und die notwendige Gewähr geboten, dass der vom V. S. K. vertretene Standpunkt der politischen Neutralität auch im neuen Unternehmen zur Geltung kommen wird.

Es trifft nicht zu, dass die an der Bank beteiligten Organisationen sich der Erwartung hingeben, aus dieser Bank eine Geldquelle zu machen zur Unterstützung ihrer verschiedenartigen Aspirationen. Durch statutarische Bestimmung wird festgelegt, dass der Zinsfuss der Anteilscheine nie den Prozentsatz der Aktiendividende der Schweiz. Nationalbank übersteigen dürfe.

Wenn der Verfasser in seinem Artikel den Konsumvereinen den Vorwurf macht, dass sie über eigene Geldmitel verfügen und sie damit auf die gleiche Stufe des Privatkapitalismus stellt, so vergisst er, dass das den Konsumvereinen gehörende Geld als soziales Kapital der Gesamtheit der Mitglieder gehört und nicht zur Bereicherung einzelner Personen dienen kann. Der Ueberschuss der neuen Bank wird nach Abzug sämtlicher Verbindlichkeiten, Entschädigungen, nach Vornahme von Abschreibungen und Verzinsung der Anteilscheine zur Dotierung des Reservefonds und allfälliger Spezialfonds verwendet. Es werden somit, abgesehen von den statutarisch beschränkten Anteilscheinzinsen, aus den Betriebsergebnissen der Bank keiner der ihr angeschlossenen Organisationen Mittel zufliessen, die für besondere Zwecke verwendet werden könnten. Darleihen und Kredite werden auch an Mitglieder nur gewährt werden, wenn von diesen die erforderlichen

bankmässigen Garantien und Sicherheiten dafür geleistet werden können. Als weitere Sicherung, dass die Betriebsergebnisse und die mit der Zeit angesammelten Gelder nicht Zwecken dienstbar gemacht werden können, die mit den Statuten nicht im Einklang wären, ist vorgesehen, dass im Falle einer Liquidation ein verbleibender Ueberschuss der Schweizerischen Eidgenossenschaft als Treuhandstelle überwiesen würde, wobei die Schweiz. Nationalbank dafür besorgt zu sein hätte, dass die überwiesenen Summen dem Zwecke der Genossenschaft nicht entfremdet werden.

Das Leitmotiv bei der Gründung dieser Bank liegt darin, die Spargelder des werktätigen Volkes in einem gut geleiteten und solid aufgebauten genossenschaftlichen Unternehmen zu zentralisieren und diese Gelder in erster Linie, soweit dies bankmässig zulässig ist. Betrieben und Unternehmungen zur Verfügung zu stellen, die sich auf dem Boden der Gemeinwirtschaft bewegen oder im weitesten Sinne des Wortes für die soziale und wirtschaftliche Hebung des gesamten Volkes zu arbeiten bestimmt sind. Die beabsichtigte Zusammenarbeit von Genossenschaften aller Art sowie von Gewerkschaften jeder Richtung auf dem Gebiet des Bankwesens bedeutet somit lediglich ein Zusammengehen zum Erreichen eines bestimmten Zweckes, keineswegs aber eine «Heirat» zwischen den Konsumgenossenschaften und den Gewerkschaften, wie der Verfasser des Artikels in der «Gazette de Lausanne» vortäuschen möchte. Die einzelnen Mitglieder der Bank bleiben in bezug auf die Erfüllung der statutarischen Bestrebungen ihrer Organisationen absolut frei und unabhängig. Die politische Neutralität des Verbandes schweiz. Konsumvereine und der ihm angeschlossenen Konsumgenossenschaften wird durch diese Bankgründung in keiner Weise berührt. Dieser Grundsatz wird auch auf die neue Bank übertragen und die Mitwirkung des V. S. K. und seine Mehrheit am Anteilscheinkapital bieten genügende Gewähr, dass an diesem Grundsatze festgehalten wird.

Da anzunehmen ist, dass die unrichtige Darstellung über die Gründung der Bank der Genossenschaften und Gewerkschaften auch noch in andern Zeitungen veröffentlicht werden wird, möchten wir die Verbandsvereine höfl. bitten, den Redaktionen der betreffenden Blätter vorstehende Richtigstellung zu übermitteln, da doch jede Zeitungsredaktion es sich angelegen lassen sein soll, ihre Leserschaft in objektiver Weise über die tatsächlichen Verhältnisse, die zur Gründung dieser Bank führen, zu orientieren.

Die Geschichte der Genossenschaftsbewegung in den letzten hundert Jahren.

Von *Charles Gide*, Professor am Collège de France.

(Fortsetzung und Schluss.)

1864.

In diesem Jahr entsteht in Manchester die englische Grosseinkaufsgesellschaft, das heisst, man beginnt mit der Organisation der zweistöckigen Genossenschaftsbewegung. Jetzt wird die Genossenschaft der Genossenschaften gegründet, die die ganze Bewegung zusammenfasst und die den jungen und kleinen Genossenschaften die gleichen Vorteile bietet wie den grossen und älteren. Es ist das Jahr, in dem die Genossenschaftsbewegung unter den grossen wirtschaftlichen Unternehmungen festen Fuss fasst, mit den kapitalistischen Firmen in Wettbewerb tritt, die gleiche Geschäftsmethode verfolgt, nämlich das, was man die «Integration» nennt, indem sie selbst mit eigenen Mitteln alles, was sie braucht, erzeugt und zu diesem Zwecke Fabriken gründet und Bauerngüter bewirtschaftet. Nachdem einmal der Verteilungsapparat übernommen worden ist, versucht jetzt die Genossenschaftsbewegung, auch den Grosshandel, die Industrie, die Landwirtschaft in die Hände zu bekommen. Es ist eine Art von Genossenschaftsimperialismus, was sich hier ankündigt. In den folgenden Jahrzehnten entstehen in allen Ländern diese Genossenschaftszentralen, die ihrem Wesen nach Grosseinkaufsgesellschaften sind. Der Genossenschaftsbewegung öffnet sich eine gewaltige wirtschaftliche Zukunft.

1878.

Die Genossenschaftsbewegung sieht sich jetzt einem furchtbaren Gegner in der Gestalt des Marxismus gegenüber. Wenn sie in England unter ihm kaum zu leiden gehabt hat, so gilt das nicht für den europäischen Kontinent. In Frankreich und in Deutschland wird die Genossenschaftsbewegung von der Arbeiterschaft zunächst wieder abgelehnt.

Bis dahin waren die sozialistischen Strömungen unter Führung von Owen in England, Fourier und Louis Blanc in Frankreich der Genossenschaftsbewegung wohlgesinnt. Sie hatten sogar die Meinung vertreten, dass ein Teil ihres Programms durch die Genossenschaften verwirklicht würde, und die Arbeiterschaft hatte den Genossenschaften Sympathie entgegengebracht. Aber die neue sozialistische Schule erklärt das Prinzip des Klassenkampfes und kann so gar nicht anders, als den versöhnlichen Geist der Genossenschaftsbewegung, den sie als «kleinbürgerlich» ablehnt, bekämpfen. In Deutschland machte Ferdinand Lassalle die Schultze-Delitzschen Genossenschaften lächerlich. In Frankreich erklärte Jules Guesde die Genossenschaftsbewegung für machtlos, und wenn ich hier das Jahr 1878 an die Spitze des Abschnittes gestellt habe, obwohl das berühmte Werk von Karl Marx, «Das Kapital», 1867 erschienen ist, so ist es deshalb geschehen, weil gerade im Jahre 1878 auf dem Arbeiterkongress in Marseille eine Resolution beschlossen wurde, in der die Versammelten feststellten, die Genossenschaftsbewegung könne ihre Ideen nicht verwirklichen, und die Arbeiterschaft hoffe deshalb auf eine Sozialisierung der Produktionsmittel durch die Enteignung der besitzenden Klasse.

Sogar in England, wo die marxistische Schule wenig Anhänger hatte, begann die Gewerkschaftsbewegung auf die Arbeiterschaft eine starke Anziehungskraft auszuüben und die Genossenschaftsbewegung in die zweite Linie zu drängen.

1885.

In diesem Jahre entsteht die sogenannte «Schule von Nîmes». Man könnte im Auslande und auch in Frankreich denken, man gäbe dieser Tatsache eine immerhin übertriebene Bedeutung, wenn man mit dem Jahre 1885 eine grosse Etappe der Genossenschaftsbewegung bezeichnet. Mindestens ist man berechtigt, zu fragen, was denn diese Gründung Neues gebracht hat.

Für Frankreich jedenfalls können wir sagen, dass sie damals die Genossenschaftsbewegung, die

sich auf zweifache Weise bedroht sah, nämlich auf der einen Seite vom neuen Sozialismus, der sie, wie wir soeben gesagt haben, ablehnte und zur Magd der Arbeiterpartei erniedrigte, und auf der andern Seite von der liberalen Wirtschaftsschule, die sie auf den Rang von Sparkassen, aber ohne den Solidaritätsgeist der Pioniere von Brighton herabdrückte, gerettet hat. Die liberale Schule wollte in der Genossenschaftsbewegung ein Mittel erblicken, den Proletarier in einen kleinen Besitzer umzuwandeln, in einen kleinen Kapitalisten, in einen kleinen Unternehmer, der dann natürlich die bestehende Wirtschaftsordnung verteidigen und ein Bollwerk gegen die soziale Revolution sein würde.

Gegen die Anschauung des «laissez-faire» hat die Schule von Nîmes oder, wenn man so sagen will die neue Genossenschaftsbewegung die Schädlichkeit des freien Wettbewerbs behauptet und die Notwendigkeit einer Wirtschaftsordnung betont, die nicht mehr von der Profitjagd beherrscht wird, sondern die eine allmähliche, freie, friedliche Sozialisierung aller Unternehmungen ermöglichen würde.

Wenn aber die Schule von Nîmes in der Genossenschaftsbewegung einen Ausdruck des Sozialismus erblickte, so hat sie sie auf der andern Seite doch auch dem marxistischen Sozialismus gegenübergestellt, indem sie dessen grundlegende Prinzipien kritisierte. Sie hat bestritten, dass jeder Wert durch die Arbeit geschaffen würde, aber auch gezeigt, dass der Wert im Gegenteil durch die Nützlichkeit, durch den Bedarf, durch die Nachfrage entsteht, und logischerweise hat sie daraus gefolgert, dass der Wirtschaftsapparat nicht den Arbeitern, auch nicht den Erzeugern gehören darf, sondern dass er im Gegenteil von den Verbrauchern beansprucht werden muss. Sie hat die These aufgestellt, dass es ein gemeinsames Interesse gibt, das die Interessen der Arbeiterschaft überragt, und dass dieses allgemeine Interesse mehr noch als durch den Staat durch die organisierten Verbraucher vertreten wird.

Für diese Genossenschaftsbewegung ist also auch charakteristisch, dass sie die Selbständigkeit der Genossenschaftsbewegung in bezug auf ihr besonderes Programm betont und auf der anderen Seite die Auslieferung des Wirtschaftsapparats von dem Erzeuger an den Verbraucher gefordert hat.

1895.

In diesem Jahre wird dem Genossenschaftsgebäude ein drittes Stockwerk hinzugefügt. Im Jahre 1864 haben wir gesehen, wie die einzelnen Genossenschaften sich zu Verbänden in den betreffenden Ländern zusammenschlossen. Jetzt verbinden sich diese Zentralorganisationen der einzelnen Länder zu einem Internationalen Genossenschaftsbund. Dieser ist zwar vorläufig, wie sein Name andeutet, vorwiegend eine Propagandaorganisation, enthält aber doch im Keime bereits eine internationale Einkaufsvereinigung, eine Art Grosseinkaufsgesellschaft, und wir haben bereits zum Teil Verwirklichungen dieses Gedankes erlebt.

Der Internationale Genossenschaftsbund, der im Augenblick seiner Gründung England, Frankreich und Italien umfasste, zählt heute 34 Länder, d. h. fast ebenso viele wie der Völkerbund, dessen älterer Bruder er ist. Es ist ganz wunderbar, wie die Genossenschaftsbewegung es versteht, sich überall den Verhältnissen anzupassen. Zweifellos sind ihr nicht alle Gegenden gleichmässig günstig. Ich habe oft darauf hingewiesen, dass diese seltsame Pflanze eher bei den Völkern des Nordens als bei den Völkern des Südens, mehr unter dem trüben, grauen und durch den Russ der Fabriken verdunkelten Himmel als unter dem blauen südlichen Himmel blüht und Früchte trägt. Auf dem vereisten Boden Islands und sogar Alaskas gibt es mehr Genossenschaften als auf den leuchtenden Inseln des Mittelmeers oder auf den Antillen. Indessen keine soziale Bewegung hat sich mit einer solchen Schnelligkeit entwickelt. Wenn man die Lebenskraft eines Organismus nach der Fähigkeit beurteilt, Sprossen zu treiben, dann muss die Genossenschaftsbewegung in diesem Zusammenhang an erster Stelle genannt werden. Wie viele Länder hat sie bereits erobert, in denen heute die siebenfarbige Fahne weht! Was für eine eindrucksvolle Weltkarte würde man erhalten, wenn man jede Genossenschaft mit einer besonderen Nadel bezeichnete!

Man beachte auch, dass, wenn die Gewerkschaftsbewegung ebenfalls die Reise um die Welt gemacht hat, sie trotzdem sehr häufig den Rassenhass mit sich bringt. Die amerikanischen und die australischen Gewerkschafter wollen keine schwarzen oder gelben Arbeiter haben, ja sie wehren sich sogar gegen die weissen europäischen Arbeiter. Wieviel menschlicher ist die Genossenschaftsbewegung! Sie fordert kein besonderes Gesetz gegen die Ausländer (alien exit). Sie will den freien Verkehr von einem Lande zum anderen, zwischen den Menschen sowohl als auch für die Waren, die Kapitalien und die Gedanken. Sie kennt keine Grenzlinie, die durch die Rasse oder durch die Farbunterschiede bestimmt würde, und in ihren Reihen sind alle Menschen, weisse, gelbe, rote oder schwarze, willkommen.

1914.

Es ist das Jahr, in dem der Weltkrieg ausbricht. Wie werden die Genossenschaften diese Feuerprobe bestehen? Siegreich! Sehr viel besser jedenfalls als andere soziale Organisationen, die geschwächt oder völlig zersplittert worden sind. Freilich verabscheut die Genossenschaftsbewegung den Krieg, und auf dem Kongress des Internationalen Genossenschaftsbundes in Glasgow 1913 hatten die Franzosen und die Deutschen einander versprochen, eine Wiederkehr des Krieges zu verhindern. Aber ach, die Genossenschaftsbewegung war noch zu schwach, um die Katastrophe abzuwenden. Immerhin hat sie alles, was ihr möglich war, getan, um zu verhindern, dass die Bande der europäischen Solidarität endgültig gesprengt wurden, und gleich nach Beendigung des Krieges hat sie sich bemüht, die Beziehungen zwischen den früher kriegführenden Ländern neu zu knüpfen.

Der Krieg hat der Genossenschaftsbewegung in allen Ländern einen grossen Zuwachs an zahlenmässiger Stärke, an Ansehen und an Einfluss gebracht. In einem Augenblick, in dem der Spekulation freie Bahn gelassen wurde, sind die Genossenschaften gewissermassen ein Zufluchtsort für die Verbraucher gewesen. Dort fanden sie innerhalb der durch die Umstände gezogenen Grenzen die geforderten gerechten Preise. Das Publikum und die Regierung haben die von ihr geleisteten Dienste dankbar anerkannt. Von diesem Augenblick an hat man erlebt, dass die Führer der Genossenschaften in den grossen leitenden nationalen und internationalen Körperschaften, ja, sogar in den Regierungen, hervorragende Stellungen bekleideten. Einer von ihnen ist in Polen Präsident der Republik, ein anderer Direktor des Internationalen Arbeitsamtes in Genf geworden. Fast

alle Mitglieder des augenblicklich in Finnland amtierenden Ministeriums sind leitende Genossenschaftsbeamte. Kurz, man kann sagen, dass nach dem Kriege die Genossenschaftsbewegung amtlich als eine durchaus gemeinnützige Institution anerkannt worden ist.

1920.

Die Genossenschaftsbewegung erleidet in diesem Jahre in zwei Ländern, wo sie ein hohes Entwicklungssystem erreicht hat, einen furchtbaren Ansturm. In Russland erfolgt der Ansturm des Bolschewismus, dem die Genossenschaftsbewegung zu bürgerlich erscheint. In Italien greift der Faszismus sie an, weil sie zu sozialistisch ist. Die einen zwingen sie mit Gewalt, die phrygische Mütze zu tragen, die anderen bekleiden sie mit dem schwarzen Hemde. Trotzdem geht in Russland die Genossenschaftsbewegung aus dieser Probe lebensfähiger und sogar gekräftigt hervor; denn nachdem die Sowjetregierung versucht hat, sie gewissermassen aufzusaugen, sie zu verstaatlichen, indem sie die gesamte Bevölkerung zwangsweise der Genossenschaftsbewegung eingliederte, hat sie ihr im Jahre 1924 schliesslich den Charakter einer freiwilligen Vereinigung zurückgegeben und auch ihre Unabhängigkeit wiederhergestellt. Künftig wird nicht mehr der Staat sich die Genossenschaftsbewegung, sondern umgekehrt die Genossenschaftsbewegung sich den Staat assimilieren, indem sie in alle seine Gebiete eindringt. Sie ist schon heute dabei, aus Sowjetrussland die Genossenschaftsrepublik zu machen, die wir vor 40 Jahren angekündigt haben.

Leider liegen in Italien die Dinge völlig anders, wenigstens im Augenblick, in dem wir diese Geschichte schreiben. Hier hat der Staat die Genossenschaftsbewegung aufgesogen und sie aus ihrer früheren Stellung verdrängt. Durch eine königliche Verfügung vom Jahre 1925 sind die Genossenschaften ebenso wie die Gewerkschaften zu staatlichen Einrichtungen erklärt worden, und wir würden uns über diese Ehre nicht beklagen, wenn sie nicht mit der Unabhängigkeit der Bewegung hätte erkauft werden müssen. Immerhin, das letzte Wort ist in dieser Angelegenheit noch nicht gesprochen, und vielleicht wird auch in Italien wie in Russland die Genossenschaftsbewegung ihre Selbständigkeit zurückerlangen. Der Internationale Genossenschaftsbund tut alles, um sie zu befreien.

* * *

Damit ist der Film abgelaufen. Ich fürchte, Sie haben ihn nicht gerade fesselnd gefunden; denn diese Geschichte hat nicht soviel Dramatisches in sich wie die Geschichte anderer sozialer Bewegungen. Die Genossenschaftsbewegung eignet sich eben nicht sehr für solche lebendigen Darstellungen.

Wenn ich die Geschichte des Sozialismus hätte erzählen müssen, dann wäre das etwas ganz anderes gewesen. Dann wären wir in wundervolle Städte hineingeführt worden, mögen sie nun wirklich bestehen oder nicht. Wir hätten gehört von Utopien, von den Sonnenstädten, von neuen Harmonien, von Phalansteren[1]). Diese Geschichte würde widerklingen von den grossen Namen derer, die gewissermassen im sozialistischen Pantheon thronen. Wir würden hören von Owen, von Saint Simon, Fourier, Proudhon, Karl Marx und Lenin. Wir würden an hundert Revolutionen erinnert werden, die unter der roten Fahne durchgefochten worden sind und deren letzte in Russland 130 Millionen Menschen in Bewegung gesetzt und Asien bis in seine Grundfesten hinein erschüttert hat. Ja, das ist eine wahrhaft dramatische Geschichte.

Auch die Geschichte der Gewerkschaftsbewegung würde fesselnder sein. Ihre an Schmerzen reiche Kindheit, die Kämpfe um die Abschaffung der Lohnsklaverei, die in ihren Formen immer erbitterter verlaufenden Streiks bis zum grossen Generalstreik, der die gesamte Arbeiterschaft mobilisiert und in dem Georges Sorel einen Gedanken von ähnlich grosser Tragweite erblickte, wie das Tausendjährige Reich für die Christen der ersten Jahrhunderte, ja, das ist wie ein grosses Epos!

Auch alle Bestrebungen, die auf dem Gedanken der Gegenseitigkeit beruhen, haben eine schöne Geschichte. Hervorgegangen aus der christlichen Nächstenliebe, haben auch sie einen ruhmreichen Kampf durchgefochten, nicht gegen die Kapitalisten und Unternehmer, sondern gegen die Dämonen, gegen alle die natürlichen Verhängnisse, die das Leben oder die Gesundheit der Menschen bedrohen, wie Krankheit, Invalidität, Alter und Tod; sie haben das Kind und seine Mutter beschützt.

Aber die Genossenschaftsbewegung und besonders die Konsumgenossenschaftsbewegung kann von all dem nichts aufweisen. Sie ziert kein wehender Helmbusch. In dem Einerlei der täglichen Arbeit trägt sie meist die Schürze des Krämerlehrlings oder den Einkaufskorb der Hausfrau. Ihr Palast ist ein Krämerladen, wenn sie beginnt, ein Warenhaus, wenn sie grösser geworden ist. Auch sie kann in ihrer Geschichte von Kämpfen berichten, die sie bestehen musste, sei es gegen ihre äusseren Feinde, gegen Kaufleute, gegen Schutzzöllner, Truste, trügerische Genossenschaften, zuweilen auch gegen den Fiskus und oft gegen ihre eigenen Mitglieder, die entweder zu lau oder zu stürmisch waren, sowie ferner gegen ihre eigenen Angestellten. Aber das alles sind doch nur kleine Streitigkeiten, die die Oeffentlichkeit kaum in Bewegung setzen, und ich habe sie im Laufe dieser summarischen Geschichte überhaupt nicht erwähnt.

Wenn es nun in der Geschichte der Genossenschaftsbewegung an Farbe, Glanz und Lärm fehlt, müssen wir deshalb sagen, sie sei von untergeordneter Bedeutung, und müsste uns das demütigen? Sie kennen zweifellos das oft wiederholte Wort: «Die glücklichen Völker haben keine Geschichte», und Sie kennen zweifellos auch eine andere, besonders französische Wendung, die besagt: «Das Gute bringt keinen Lärm und der Lärm bringt nichts Gutes mit sich!» Das gilt auch von der Genossenschaftsbewegung. Sie ist für die Familie und nicht für das Theater gegründet worden. Sie begnügt sich damit, den Menschen das tägliche Brot zu liefern, d. h. ihnen das Leben leichter zu machen, ihre Zukunft sicherzustellen, und sie legt in ihren Korb auch Blumen und Früchte, nämlich gesellige Veranstaltungen, Feste, Erholungen, kurz, alle jene kleinen Freuden, die letzten Endes doch das Glück ausmachen.

Das hat die Genossenschaftsbewegung im ersten Jahrhundert ihres Bestehens geleistet. Wenn sie im Jahre 2027 ihr zweihundertjähriges Bestehen feiert, und wenn dann wieder jemand ihre Geschichte schildert, was würde dieser Redner zeigen können? Vielleicht eine Genossenschaftsbewegung, der alle Menschen angehören? Wird dann Europa nicht nur ein Staatenverband, sondern vor allem auch eine einzige grosse Genossenschaft sein? Wird der Handel in den einzelnen Ländern und auch der internationale Handel die Form eines Warenaustausches ohne Geld

[1]) Gemeindehäuser im Fourierschen System.

und ohne Ueberschüsse angenommen haben? Wird die Lohnknechtschaft endlich durch eine Arbeitervereinigung beseitigt sein? Ich weiss das nicht, aber ich bin überzeugt, dass sie wenigstens die Menschen besser gemacht haben wird.

Volkswirtschaft

Wirtschaftlicher Wochenbericht.

Die Amerikaner scheinen nicht gewillt zu sein, die ihnen vom geldbedürftigen Europa so gern zugedachte Rolle als Weltbankier bis zum Ende zu spielen. Die Emission einer Dollaranleihe des Freistaates Preussen wurde in letzter Stunde durch den Einspruch der amerikanischen Regierung verhindert und damit sich die Preussen nicht über Parteilichkeit der Amerikaner beklagen können, bekamen gleichzeitig auch die Polen für ihre amerikanischen Anleihepläne einen Korb. Natürlich hatten sich in Amerika Banken genug gefunden, die mit Hilfe einer fetten Provision zu der Ueberzeugung gekommen waren, dass Preussen und Polen höchst kreditwürdige Schuldner seien und es scheint, dass nur die amerikanische Regierung von dem Skeptizismus ergriffen wurde, der von den Machthabern in Preussen und Polen heute so unliebsam empfunden wird.

Wenn man sich an die Erfahrungen der Amerikaner mit ihren während des Krieges gewährten Anleihen erinnert, dann kann man es freilich verstehen, wenn sie daran zweifeln, dass die auf neue europäische Anleihen so freigebig bewilligten hohen Zinsen stets mit der gleichen Bereitwilligkeit bezahlt werden, womit sie heute versprochen werden. Zudem haben vor kurzem die Londoner «Times» die dringende Warnung an die Amerikaner gerichtet, sich weiteren deutschen Pumpgesuchen zu verschliessen. Die deutsche Presse hat zwar dagegen gewaltig aufbegehrt und die Darstellung der «Times» als völlig irrig bezeichnet, aber die Amerikaner werden schwerlich annehmen, dass die angesehenste Zeitung Englands sich in solchen Dingen nicht auskennt und werden sich wahrscheinlich die englische Warnung mehr hinter die Ohren schreiben als den vielen geldbedürftigen Leuten in Deutschland lieb ist.

Das ist um so mehr zu erwarten, als das, was man in Deutschland über den Kapitalmarkt amtlich bekannt werden lässt, nicht gerade dazu angetan ist, in die Zuverlässigkeit der deutschen Darstellungen unbedingtes Vertrauen zu erwecken. Seit langem hat man mit Statistiken und anderen Mitteilungen den Eindruck zu erwecken gesucht, dass der deutsche Kapitalmarkt wieder seine frühere Reichlichkeit und Fülle gewinne. Man hat dem Ausland berichtet, dass die Einlagen in den deutschen Sparkassen schneller anwachsen wie vor dem Kriege, dass die Depositen der Banken und Genossenschaften unablässig zunehmen, aber man hat vergessen, uns darüber aufzuklären, warum trotzdem im Lande eine nicht zu hebende Kreditnot herrscht, die sich in den letzten Monaten wieder so stark verschlimmert hat, dass selbst erstklassige Schuldner zu sieben Prozent im Lande kein Geld, nicht einmal relativ geringe Beträge, auftreiben können. Dieser fatale Zustand hat die Deutsche Bank veranlasst, in New York eine Anleihe von 25 Millionen Dollar aufzunehmen, die sie an kreditbedürftige deutsche Unternehmungen weiterleihen will. So sehr dies nun auch als Zeichen weitsichtiger Finanzkunst gepriesen worden ist, so ist erstlich zu sagen, dass 100 Millionen Mark für die Kreditbedürfnisse in Deutschland nur ein Tropfen auf einen heissen Stein sind, und dass es zweitens durchaus kein Zeichen finanzieller Gesundung für ein Land ist, wenn selbst mittlere Unternehmungen mit ihrem nur mässigen Geldbedarf das Geld im Auslande suchen müssen. Mit den Kapitalanlagen in Ländern, wo man für alles das Geld im Auslande sucht und dem Ausland bereitwilligst die höchsten Zinsen verspricht, haben die Gläubiger in der Regel schlechte Erfahrungen gemacht.

Es ist eine alte Regel, dass man beim Geldleihen an Leute, die das Geld gern mit vollen Händen ausgeben, nicht vorsichtig genug sein kann, und wenn diese Regel auf die deutschen Kreditsucher im Ausland angewendet wird, dann werden nur wenige diese Prüfung bestehen können. Am meisten Geld brauchen heute die deutschen Länder und Grosstädte und das wird begreiflich, denn dies angeblich so sehr verarmte Grosstadtdeutschland muss natürlich den höchsten Funkturm, die ausgedehnteste Luftschiffahrt, die längste Rennbahn, die grösste überdeckte Tennishalle in Europa haben. Es geht nicht anders. Ein Planetarium wirkt auch immer so kulturfördernd, dass die lumpige Million, die solch ein Ding kostet, dagegen gar nicht in Betracht fallen kann, und so ist denn schon eine ganze Anzahl deutscher Grosstädte mit diesem neuesten Fortschritt der Wissenschaft beglückt, den sich eine Stadt wie London aus Sparsamkeitsgründen versagt hat. An jene Bestimmung in den alten städtischen Sparkassenbüchern, wo es gewöhnlich hiess: Für die Schulden der städtischen Sparkasse haftet die Stadt mit ihrem ganzen Vermögen, sind freilich diese freigebigen Stadtväter nicht gern erinnert.

Druckarbeiten
für die Verbandsvereine
in sauberer Ausführung liefert die
BUCHDRUCKEREI des V.S.K.

Es gibt aber auch in Deutschland Leute, die die Gefahren dieser Borgwirtschaft erkennen und die deutsche Reichsbank opponiert seit langem fast jeder deutschen Anleihe im Ausland aus Leibeskräften, aber sie macht sich damit bei den Borglustigen nur noch unpopulärer als sie es schon ist. Ausserdem vertreibt sie mit diesem Widerspruch gegen langfristige Anleihen den Teufel durch Belzebub. An Stelle der unmöglich gemachten langfristigen Anleihen beschafft sich der deutsche Schuldner im Ausland kurzfristigen Kredit, der ihm gern gewährt wird, der aber jederzeit in einer Krise die Gefahr einer plötzlichen Kündigung und damit den Einsturz des ganzen Kreditturmes nach sich ziehen kann. So lange die Kapitalbildung in Deutschland selber ganz ungenügend ist, kann das eine Loch nur verstopft werden, wenn ein anderes dafür aufgerissen wird. Die Ka-

pitalbildung wird aber erst dann wieder normal werden, wenn die Folgen der Inflation, die Vernichtung von 150 Milliarden Gläubigervermögen entweder gutgemacht oder vergessen ist. Wenn man sie nicht wieder gutmachen will, dann wird man auf das Vergessen sicher noch Jahrzehnte warten müssen.

Indexziffer des V. S. K. Die vom V. S. K. berechnete Indexziffer zeigt am 1. Oktober 1927 mit 154,8 Punkten gegenüber dem 1. September eine Erhöhung um 0,5 Punkte. Die Preisveränderungen, auf die diese Erhöhung der Indexziffer zurückzuführen ist (Aufschläge der Butter und der Eier, Abschlag der Kartoffeln) sind vorwiegend saisonmässiger Natur. Am 1. Oktober 1926 stand die Indexziffer auf 155,0, war also nur 0,2 Punkte höher als am 1. Oktober dieses Jahres. Die ausführlichen Mitteilungen erfolgen in nächster Nummer.

Kreiskonferenzen

Konferenz der Delegierten des Kreises I vom Sonntag, den 2. Oktober in Sentier. Die Verhandlungen fanden im grossen Saal des Hotels de l'Union statt. Der rührige Verein von Sentier, der im letzten Jahr den 25. Jahrestag seiner Gründung feiern konnte und der zu den best fundierten Genossenschaften des Kreisverbandes gehört, offerierte gewohnheitsgemäss den Delegierten zunächst einen Imbiss. Die Zahl der erschienenen Vertreter betrug 60. Der Präsident des Kreises, Herr Francis Roumieux, eröffnet die Verhandlungen und begrüsst im besonderen die Delegierten des Verbandes, die Herren Maurice Maire, Kradolfer und Herrn Dr. Suter, sowie Herrn Perret, Präsident des Kreises II. Anschliessend verliest er den Tätigkeitsbericht des leitenden Komitees für das verflossene Jahr. Dem Kreisverband gehören zurzeit 64 Vereine an, die sich wie folgt verteilen: Kanton Waadt 33, Wallis 21, Freiburg 5 und Kanton Genf ebenfalls 5 Vereine. Der im März dieses Jahres in Martigny abgehaltene Instruktionskurs für Verwalter und Verkäuferinnen darf als in jeder Beziehung gelungen bezeichnet werden. Er wurde von nicht weniger als 75 Verwaltern und Verkäuferinnen absolviert. Auch in Zukunft sollen solche Kurse abgehalten werden, da sie geeignet sind, die Ausbildung des Personals wirksam zu fördern. Was die Propaganda im allgemeinen betrifft, so muss hier mit Bedauern eine gewisse Lässigkeit der Vereine konstatiert werden. Es stehe zu hoffen, dass man im kommenden Winter die Möglichkeit der Abhaltung von Vorträgen besser ausnütze, biete doch der Verband mit den in letzter Zeit angefertigten Filmen, die zu bescheidenem Preis vermietet werden, die beste Gelegenheit dazu. Man sei im Vorstand der Meinung, dass mit solchen Filmdarbietungen auch jeweilen Degustationen von «Coop»-Produkten wie Tee, Kaffee, Schokolade etc. zu verbinden seien, was dazu beitragen werde, diesen Verbandsmarken mehr Eingang bei den Mitgliedern zu sichern. Wenn immer möglich, sei den Besuchern der Filmvorträge auch einige musikalische Unterhaltung zu bieten.

Der Vorstand empfiehlt die Sistierung der Annoncen, die er seit jetzt fünf Jahren gemeinsam mit dem Kreisverband II in einer Reihe von gewerblichen Blättern erscheinen liess. Die für diesen Zweck aufgewendeten Summen sollen anderweitig nützliche Verwendung finden. Die Versammlung beschliesst mit grosser Mehrheit in diesem Sinne.

Der Berichterstatter wünscht im weitern, dass die Vereinsleitungen in vermehrtem Masse die wichtigeren der von der Buchhandlung des V. S. K. herausgegebenen Schriften anschaffen. Unter diesen werden besonders einige in französischem Text vorliegende Broschüren von Dr. O. Schär, Ch.-U. Perret, Maurice Maire und Dr. Pritzker genannt.

Der Sekretär des Kreisverbandes, Herr Georges Jaccard, rapportiert über die Vorteile, die der Revisionsdienst (Office de contrôle) des Verbandes den Vereinen zu bieten vermag. Diese Einrichtung hat sich sehr gut bewährt. Die bisher angeschlossenen 15 Vereine des Kreises haben keine Veranlassung, ihren Schritt zu bedauern.

Die finanzielle Situation des Kreisverbandes ist sehr zufriedenstellend. Das vorhandene Aktivum weist eine Erhöhung um Fr. 684.70 auf Fr. 11,424 auf. Der von Herrn Crittin (Chamoson) erstattete Bericht der Rechnungsrevisoren, sowie der Kassenbericht werden gutgeheissen.

Herr Maurice Maire gibt der Versammlung die Anträge der Verwaltungskommission und des Aufsichtsrates bezüglich der Pflichtabonnements auf unsere Verbandspresse («Schweiz. Konsumverein», «Coopérateur Suisse» und «La Cooperazione»), sowie hinsichtlich der Reduktion der Abonnementspreise der genannten Organe und des «Genossenschaftlichen Volksblattes» bekannt. Diese beiden Anträge werden einstimmig angenommen.

Zum Punkte Vorstandswahlen erklären sowohl der Präsident wie auch Herr Zahnd, Vevey, ihren Rücktritt nehmen zu müssen. An ihre Stelle werden die Herren Mönch, Genf, und Villard, Yverdon, gewählt. — Im weiteren wird der Vorstand beauftragt, gemeinsam mit den Behörden des zweiten Kreises Schritte zu unternehmen behufs Organisation eines Schaufensterdekorationskurses. Herr Durand, Genf, möchte im Protokoll den Wunsch seiner Genossenschaft nach einer stärkeren Vertretung der welschen Schweiz im Vorstand der künftigen Genossenschafts- und Gewerkschaftsbank vormerken lassen. Nachdem jedoch Herr Maire die Gründe mitgeteilt hat, die die jetzige Zusammensetzung des betreffenden Komitees veranlassten, wird die Anregung des Genfer Delegierten zurückgestellt.

Nach Einnahme des gemeinsamen Mittagessens im Hotel du Lion d'Or beschloss ein Ausflug an die im Herbstgold schimmernden Ufer des Joux die wohlgelungene Tagung.

Bewegung des Auslandes

Grossbritannien.

Von englischen Konsumvereinen. Die Konsumgenossenschaft von Leeds konnte kürzlich eine in doppelter Beziehung interessante und erhebende Gedenkfeier begehen. Einmal waren seit ihrer Gründung im Jahre 1847 achtzig Jahre verflossen und zweitens hatte ihr Mitgliederbestand die schöne Zahl von 100,000 erreicht. Die Genossenschaft hat anlässlich dieser Feier eine kleine Schrift herausgegeben, in welcher unter Einflechtung der wichtigsten Daten die Entwicklungsgeschichte des Vereins kurz skizziert wird. Der erste Geschichtsschreiber der Genossenschaft war George Jacob Holyoake, der für die 1897

begangene Fünfzigjahresfeier eine anschaulich und geistvoll gehaltene Abhandlung veröffentlichte, die damals an alle Mitglieder verteilt wurde. Aus ihr ist hervorzuheben, dass der konstituierenden Generalversammlung 433 Mitglieder beiwohnten und dass es zwanzig Jahre brauchte, um diese Zahl auf annähernd 4000 zu bringen. Erst von Ende der Sechziger Jahre ab nahm die Genossenschaft einen kräftigeren Aufschwung. Sie stand dann inbezug auf Mitgliederzahl, Umsatz und Eigenkapital lange Zeit an erster Stelle, wurde jedoch allmählich von den volksreicheren Städten und Industriezentren überholt. In welchem Tempo aber noch während des letzten Jahrzehnts die Entwicklung vor sich ging, mögen die nachfolgenden Ziffern erkennen lassen. Die Mitgliederzahl erfuhr seit 1917 eine Vermehrung von 66,678 auf jetzt über 100,000, der Umsatz eine solche von Fr. 67,265,750 auf Fr. 95,291,575, der Betriebsüberschuss stieg von Fr. 7,799,225 auf Fr. 9,333,575, die Summe des Anteilscheinkapitals von Fr. 26,632,050 auf Fr. 36,563,025. Das von den Mitgliedern aufgebrachte Anteilscheinkapital macht hier, wie man sieht, einen imposanten Posten aus, während der Umsatz eher zu wünschen übrig lässt, beträgt er doch pro Mitglied im Durchschnitt nur 15 Shilling (fr. 18,75) wöchentlich. — Einige Jahre lang leistete die Genossenschaft einen Beitrag an die Genossenschaftsfraktion im Parlament, hat jedoch infolge einer 1925 stattgefundenen Abstimmung unter den Mitgliedern diese Verbindung abgebrochen und bewahrt seither strikte politische und religiöse Neutralität. Interessant ist, dass der Genossenschaft noch gegenwärtig einer ihrer Gründer angehört, der 1834 geborene John Swift, der es zurzeit auf 93 Jahre gebracht hat und nicht nur als der älteste Genossenschafter von Leeds, sondern des ganzen britischen Reiches gilt.

Ein Konsumverein von noch erheblich grösserem Ausmass und rapiderer Entwicklung ist die Royal Arsenal Society von Wootwich, die alle Anstrengungen macht, selbst der benachbarten Londoner Genossenschaft den Rang abzulaufen. Diese letztere steht gegenwärtig mit etwas über 200,000 Mitgliedern allen andern Vereinen voran, doch erzeigt der letzte Halbjahresbericht der Arsenal Society, dass diese Genossenschaft sich mit Riesenschritten dem gleichen Höhepunkt nähert. Hat sie doch in der Frist von sechs Monaten nicht weniger als 60,000 Mitglieder neu gewonnen und damit ihre Gesamtmitgliederzahl auf 188,000 gebracht. Der Umsatz vermehrte sich im ungefähr gleichen Tempo; er erhöhte sich um Fr. 20,150,000 auf Fr. 72,075,000, was einem Jahresumsatz von über 144 Millionen Franken entspricht. Die Halbjahres-Rückvergütung an die Mitglieder belief sich für das genannte Semester (Januar/Juni 1927) auf Fr. 7,525,000. Die Genossenschaft hat kürzlich, um für ihren stets steigenden Bedarf neue Lager- und Verkaufsräume zu schaffen, einen Teil der städtischen Dockanlagen erworben.

Aus unserer Bewegung

Bischofszell. Wir erachten es, gelinde ausgedrückt, als eine Taktlosigkeit nach zwei Seiten hin, wenn sich eine Genossenschaftsverwaltung bemüht, um den Kreisdelegierten einen Fabrikbetrieb zeigen und erklären zu lassen und sich eine Fabrikleitung gerne zur Verfügung stellt, diese letztere nachträglich dann in der Zeitung verunglimpft wird. So ist es nämlich den Inhabern der Konserven- und Pomolfabrik in Bischofszell ergangen.

Bekanntlich sind genannte Fabrikbetriebe und die Mosterei-Genossenschaft mit unseren ostschweizerischen Konsumvereinen als Lieferfirmen durch den V. S. K. in ständigem Geschäftsverkehr. Dies veranlasste die Verwaltung des Konsumvereins Bischofszell, dahin zu wirken, dass den Delegierten des Kreises 8 nach Schluss der Verhandlungen die Möglichkeit gegeben wurde, diese Betriebe einmal anzusehen. Dies um so mehr, da die Pomolfabrik diesen Sommer neu erstellt wurde und für alle ein ganz neues interessantes Gebiet ist. Herr Tobler hatte selbst die Freundlichkeit, den Delegierten die Betriebe zu zeigen und in allen Details zu erklären, nachdem er vorher zum Mittagessen ein gutes Dessert in Früchten servieren liess und nach dem Rundgang ein «Zabig» spendierte.

Als Dank für diese Freundlichkeit lässt sich nun ein H-Korrespondent in der Arbeiterzeitung über die Organisationsfeindlichkeit der Fabrik vernehmen. Diese Fabrik sei Lieferant des V. S. K. und zur Hauptsache würden die Produkte von den Arbeitern konsumiert etc. Ein Hinweis auf die Organisationsfeindlichkeit hätte jedenfalls genügt, um den ehrenwerten Besuch durch die Delegierten zu einem glücklichen Scheitern zu bringen; man habe aber die dargebotene Freundlichkeit nicht stören wollen. Wenn die «Bischofszellerzeitung» erwähnt, dass wenn nun die sozialdemokratischen Organisationsbestrebungen mit denjenigen eines politisch-neutralen Wirtschaftsverbandes im kausalen Zusammenhang gebracht werden, dies ein eigentümliches Licht auf die Konsumvereinsbewegung werfe, so hat sie vollständig recht.

Wenn man die Ausführungen des H.-Korrespondenten verfolgt, so müsste man zur Auffassung kommen, dass an der Kreiskonferenz in Bischofszell nur eingeschriebene Mitglieder der sozialdemokratischen Partei teilgenommen hätten, was nicht den Tatsachen entspricht. Wir möchten nur betonen, dass sich sämtliche Delegierte, die der Besichtigung beiwohnten, unter denen sich auch Herr Nationalrat Dr. Schär, sowie Herr Degen als Vertreter des V. S. K. befanden, über den ganzen Geschäftsbetrieb, für den sie als Verbandslieferant grosses Interesse zeigten, über den Umfang, die Einrichtung, und die Ordnung sehr lobend ausgesprochen haben. Wenn nun auch die Arbeiterschaft der Firma Tobler A.-G. nicht organisiert ist (es handelt sich ja in der Hauptsache nur um Saisonarbeiter), so soll an dieser Stelle doch festgestellt sein, dass sie deswegen nicht zu minderwertigen Löhnen arbeiten muss, wie das oft in Betrieben vorkommt, die organisiertes Personal beschäftigen.

Den Vereinen des Kreises 8 möchten wir empfehlen, sofern sie bei Uebernahme einer Kreiskonferenz die Besichtigung eines industriellen Betriebes vorgesehen haben, sich vorerst zu erkundigen, ob es der H.-Korrespondent gestattet, dass man dem Unternehmen seinen Besuch mache. *Sch-i.*

Gossau, *St. Gallen.* (Korr.) Sonntag den 25. September versammelten sich die Mitglieder des Konsumvereins Gossau im Saale zur «Sonne» zur Entgegennahme der Jahresrechnung für das Betriebsjahr 1926/27. Die Abgabe von Co-op-Stumpen oder Chocolade an diesen Anlässen ist zur Tradition geworden.

Mit Bekanntgabe der reichhaltigen Traktandenliste eröffnet der Vorsitzende punkt 1 Uhr die Versammlung und gibt den Verhandlungen voraus einen kurzen Ueberblick über das abgelaufene Geschäftsjahr, wobei speziell für den seit 15. Oktober 1926 amtierenden Verwalter, Herrn Jos. Schweizer-Eisenring, eine recht gute Note abfällt.

Der Bericht der Kontrollstelle, verlesen durch Herrn K. Klaus, Niederdorf, konstatiert durchgehende Uebereinstimmung der Bücher mit den bezüglichen Belegen und betont, dass nunmehr wieder überall gute Ordnung herrsche, nachdem die Verwaltung den während eines Jahres im Betriebe gewesenen Verwalter F. Keel wegen Veruntreuungen seines Amtes enthoben habe. Es bemerkt der Bericht insbesondere, dass der Konsumverein Gossau durch das tatkräftige Zugreifen der Verwaltung in den durch den Verwalter verfahrenen Wagen vor grösserem Schaden bewahrt wurde und mit einem gut zu verschmerzenden «blauen Auge» aus dieser Affäre herauskam. Es ist dies ein neuer Beweis, dass in jeder Konsumvereinsverwaltung praktisch erfahrene Kaufleute sein sollen, die nicht nur auf die Angaben des Verwalters abstellen müssen, sondern selbständig ein Urteil über das Geschäft abgeben können.

Mit einem Umsatz von Fr. 278,610.70 haben wir trotz der durchgemachten Krisis eine kleine Vermehrung von Fr. 654.67 gegenüber dem Vorjahr erreicht, ein Zeichen dafür, dass das einige Zeit geschwundene Vertrauen in vollem Masse wieder zurückerobert wurde. Dieses Ergebnis erfreut die Leitung umso mehr, als auf dem Platze Gossau heute in unserer Branche ein Konkurrenzkampf herrscht wie noch nie. Der Betriebsüberschuss erreicht nach Abzug von 5% = Fr. 11,185.55 garantiertem Rabatt eine Höhe von Fr. 10,456.66 und gestattet eine Rückvergütung von 5% für Waren I. Klasse. Die Bilanz vermerkt an Wertschriften Fr. 19,367.80; das Warenlager ist mit Fr. 69,649.90 um rund Fr. 18,000.— kleiner eingestellt als im Vorjahre. Die Immobilien sind unverändert mit Fr. 28,000.— und die Mobilien mit Fr. 1.— ausgewiesen; das zwei Jahre alte Auto ist noch mit Fr. 3340.— aufgeführt. Entsprechend dem kleinern Warenlager sind auch die Schulden um rund Fr. 20,000.— kleiner in der

Bilanz als im Vorjahr, was im Zinsendienst des nächsten Jahres zum Ausdruck kommen wird. Für die laufenden Lieferungen des Monats Juni schulden wir dem V. S. K. Fr. 10,393.— und die Anteilscheine der Genossenschafter erreichen die Summe von Fr. 4865.—. Die Hypotheken verzeichnen Fr. 20,000.— wie im letzten Jahr, wogegen die Reserven um Fr. 1211.50 auf Franken 63,176.94 angestiegen sind, wovon Fr. 14,896.30 in bar und der Rest in Waren angelegt ist. Durch die Einführung des Rabattsystems erscheint das diesbezügliche, noch nicht erhobene Guthaben der Mitglieder erstmals in der Bilanz unter den Passiven mit obgenannten Fr. 11,185.55.

Die Wahlen in den Verwaltungsrat und die Kontrollstelle standen im Zeichen der Bestätigung und als Präsident beliebte ebenfalls der bisherige, Herr M. Schöb, Gemeinderat.

In seinem Schlusswort gibt der Vorsitzende noch der Hoffnung Ausdruck, dass die Mitglieder durch vermehrte Treue zum Konsumverein dazu beitragen mögen, dessen Umsatz in aufsteigende Linie zu bringen.

St. Gallen. *Allgemeine Konsumgenossenschaft.* Zahlreich waren die Genossenschafter zu der am 30. September stattgefundenen *Generalversammlung* erschienen, die unter der Leitung von Herrn Kantonsrichter *Hächler* einen interessanten Verlauf nahm. Wenn auch der stadt-st. gallische Boden der Ausbreitung unserer Ideen bis heute gewisse Widerstände entgegensetzte, so haben wir doch die Genugtuung, eine wenn auch kleine, aber ständig wachsende Schar treuer Genossenschafter zu unseren Mitgliedern zu zählen. Nicht der Aktienbesitz sichert bei uns vermehrten Einfluss, die Mitglieder selber sind es, die in ihrer Gesamtheit endgültig entscheiden. In langsamer, zäher Kleinarbeit werden wir uns vorwärtsdrängen. In diesem Sinne wollen wir auf die sieghafte Kraft unserer Ideen vertrauen und dieselben immer mehr vertiefen.

Im Bericht der Treuhandstelle ist das Verhältnis des Eigenkapitals zum Fremdkapital mit 55% angegeben, was wiederum einer Steigerung gleichkommt. — Im flott abgefassten Bericht der Rechnungsrevisoren, der eine Fülle von Anregungen enthält (erstattet von Herrn Lehrer Elmer), wird eingangs der Arbeit des Einkäufers und Kassiers, Herrn Keller, anerkennend gedacht, um dann speziell einer vermehrten zielbewussten Propaganda das Wort zu reden. Die üblichen Anträge der Revisoren fanden einstimmige Annahme. — Vom Präsidenten wurde die Arbeit der Kontrollstelle ebenfalls verdankt.

Längere Zeit beanspruchte die Diskussion über die *Partialrevision der Statuten.* Die zwei hauptsächlichsten Punkte — Einführung des *Kundenrabattes* und Aenderung der Zuwendungen in den Reservefonds — fanden grundsätzliche Zustimmung, wobei aber einige Anregungen mehr redaktioneller Natur von Herrn Nationalrat Huber gleichfalls Annahme fanden. Die Einführung des Kundenrabattes an jedermann erfolgt ab Oktober unter Zusicherung eines Rabattes von 5%. Damit hofft die Verwaltung einerseits eine etwelche Vermehrung des Umsatzes zu erreichen und anderseits die schwer drückende Steuerlast etwas zu mildern.

Die Festsetzung der *Rückvergütung* gab nicht viel zu reden. Männiglich freute sich über die Erhöhung derselben von 7 auf 8%, ein Ansatz, der in den ersten drei Jahren auch ausbezahlt wurde. Rund 82% des Umsatzes sind rückvergütungsberechtigt. Ebenso wird auch das Anteilscheinkapital grundsätzlich mit 4% verzinst.

Die *Wahlen* gingen ebenfalls rasch vonstatten. Neben dem umsichtigen Präsidenten, Herrn Kantonsrichter Hächler, gehören dem Vorstand ferner an die Herren: Jucker, Henssler, Riisfeldt, sowie Frau Bösch; ferner für die ausscheidenden Herren Keller und Sauter die Herren Schatz und Schweizer. Herr Keller amtet wie bisher als Einkäufer und Kassier. Herr *Sauter,* der seine Geschäftsführerstelle an der «Volksstimme» mit derjenigen am «Volksrecht» in Zürich vertauscht, gehörte mit zu den Gründern der Genossenschaft und hat seither ununterbrochen dem Vorstande angehört. Sein reiches Mass an praktischem Wissen und sein ruhiges Urteil stempelten ihn zum einflussreichen Mitgliede der Behörde. Verwaltungsrat und Mitgliedschaft danken dem Scheidenden für seine der Genossenschaft geleisteten Dienste aufs beste. Möge er auch in Zürich ein ebenso tapferer Förderer und Mehrer des Genossenschaftswesens sein!

In die Arbeit der Rechnungskommission, die auch weiterhin unter der initiativen Führung von Herrn Lehrer Elmer steht, teilen sich noch die Herren Assfalk und Züllig, sowie neu Bachofer und Bruggmann; Ersatz: Hans Weber.

In der Umfrage kam noch einmal die vermehrte Propaganda zur Sprache, wobei gewünscht wurde, dass das «Genossenschaftliche Volksblatt» im Gegensatz zur bisherigen Praxis — Aufliegen in den Ladenlokalen — wieder per Post zugestellt werden möchte. Anderseits wurde aber auch einer totalen Abschaffung des Genossenschaftsblattes das Wort geredet. Herr Nationalrat Huber wies auf die kommende Neuerung hin, dass ab Neujahr das «Genossenschaftliche Volksblatt» durchwegs wöchentlich erscheine. Das Porto, das vom V. S. K. getragen werde, stelle sich auf rund Fr. 250,000.— per Jahr. Zudem werde das Blatt in bedeutend besserer Ausstattung und grösserem Umfange erscheinen. Erfahrungstatsache sei ferner, dass Verbandsvereine, die zur achttägigen Ausgabe übergingen, sehr gute Erfahrungen durch gesteigerten Umsatz gemacht hätten. — Mit einem Appell zu vermehrter Genossenschaftstreue konnte hierauf der Präsident die sehr anregend verlaufene Sitzung schliessen. —*ss*—

Bibliographie

Modern Influences in the World of Co-operation. Unter diesem Titel publiziert die National Co-operative Publishing Society Ltd. in Manchester eine Anzahl Biographien hervorragender Genossenschafter von internationalem Ruf. Es handelt sich dabei um Aufsätze, die im Laufe der Jahre in der «Millgate Monthly» erschienen sind.

Unter den Charakterköpfen dieser ersten, in einer handlichen Broschüre von 55 Seiten vereinigten Sammlung nennen wir *George Jacob Holyoake, Emil de Boyoe, Edward Owen Greening und Charles Gide.* Die interessanten biographischen Skizzen sind jeweilig mit einem gut ausgeführten Bild des den Lesern präsentierten Genossenschaftspioniers versehen. Der Herausgeber bemerkt in einem Vorwort, dass, wenn dieser Publikation einiger Erfolg beschieden sei, auch mit der biographischen Darstellung führender Geister auf anderen Gebieten — Kunst, Wissenschaft, Literatur etc. — ein Versuch unternommen werden soll. Unseren mit der englischen Sprache vertrauten Lesern ist die Anschaffung bestens zu empfehlen.

Historisch-bibliographisches Lexikon der Schweiz. 36. Faszikel: Küttigen-Lederry. Administr. Neuenburg, Place Piaget 7.

Das vorliegende Heft, sehr gut ausgestattet und illustriert, umfasst wieder reiches Material. Eingehend wird Lausanne dargestellt. Kulturhistorische Stichworte sind: Kureihen, Kulturkampf, Landamann und Landsgemeinde.

Von bekannten Familien und Geschlechtern erwähnen wir: Kundert, Kutter, Lachat, Landolt, Lang, Lasserre, Laur, Lavater.

Der Name *Lasserre* ist in jüngster Zeit mit der Geschichte des schweizerischen Genossenschaftswesens verknüpft worden durch eine hochherzige Stiftung zur Förderung von integralen Genossenschaften. Wir lesen über den Ursprung dieser Familie das folgende: Französische Refugiantenfamilien in Genf; eine stammt aus Blois und wurde 1555 eingebürgert, eine andere aus Rouergue, eingebürgert 1755 mit Pierre, Kaufmann, 1718—1781. Zu dieser gehören: 1. *Jacques,* Sohn des Vorgen., 1761—1819, des Repräsentierenden Rats und der Rechnungskammer 1815, Maire von Corsier; — 2. *Henri,* Sohn von Nr. 1, 1804—1868, Jurist, Verfasser zahlreicher religiöser Abhandlungen; — 3. *Emilie,* Tochter von Nr. 2, geb. 1849, gründete 1891 die Union des femmes de Genève, Komponistin von Kirchen- und Kinderliedern; — 4. *Henri,* (der Stifter. Die Redaktion) geb. 1875, Enkel von Nr. 2, Notar, Gründer der Colonie de la Terre libre von Pency (Genf), die nach dem Prinzip der völligen Kooperation organisiert war und 1918—1920 dauerte; — 5. *Daniel,* geb. 1882, Bruder von Nr. 4, Professor in Lausanne, Mitarbeiter an der R. H. S. und an der Semaine Littéraire.

Schweizer-Woche-Verband. X. Jahresbericht 1926/27. Buchdruckerei Habegger, Derendingen. 59 Seiten.

Informations-Bulletin des Allrussischen Zentralverbandes der Konsumgenossenschaften (Zentrosojus). Juniheft 1927. 22 S.

Schweiz. Gewerkschaftsbund. Bericht des Bundeskomitee für die Zeit von 1924/27. Unionsbuchdruckerei Bern 1927. 121 S.

Die Fortschrittliche Konsumgenossenschaftsbewegung in Finnland. Von Onni Toivonen. Helsinki 1927. 32 Seiten.

Knyhospilka: Der allukrainische Genossenschaftliche Bücherhandel und Bücherverlagsverband. Ukrainische Kooperation, G. m. b. H. Berlin 1927. 25 Seiten.

Festschrift zum 25jährigen Bestehen des Konsumvereins «Eintracht» Köln. Illustriert. 100 Seiten. 1927.

Kürzlich kam unter der Aegide des Reichsverbandes deutscher Konsumvereine eine Festschrift des Konsumvereins M.-Gladbach heraus, die den Titel führt «Die Genossenschaftsidee» und sich dadurch besonders auszeichnet, dass nicht bloss eine Geschichte des Jubilars gegeben wird, sondern eine Reihe ausgezeichneter Aufsätze damit vereinigt wurden, die die Schrift zu einem bleibenden genossenschaftlichen Dokument stempeln.

Den gleichen gesunden Weg beschritt die Kölner Jubilarin. In der uns vorliegenden Schrift wird die *Geschichte* dieser Konsumgenossenschaft vom Vorstandsmitglied *H. Mathen* dargestellt, die nicht nur für die «Eintracht» selbst, sondern auch

für die Genossenschaftsbewegung und Gewerkschaftsbewegung im allgemeinen im Kölner Bezirk von besonderer Bedeutung sein kann. Der heutige Geschäftsführer der «Eintracht», *Klemens Wellmann*, macht wertvolle Mitteilungen über die Entwicklung des *südlichen* Bezirks. Interessante Streiflichter gibt der Artikel vom ersten Geschäftsführer der «Eintracht» und dem *Gründer des Reichsverbandes deutscher Konsumvereine*. Diese «Erinnerungen» vom Reichstagsabgeordneten, Direktor *Peter Schlack* geben einen kurzen Ueberblick über die Entwicklung des jungen Verbandes, den Kampf gegen Steuerbenachteiligung und die Umstellung in den Zeitverhältnissen. Die Bedeutung des Aufsichtsrates und seine Tätigkeit hebt der Aufsichtsratsvorsitzende *Joseph Becker*, Köln, hervor.

Abhandlungen grundsätzlicher Art sind auch in dem kleinen Werke vorhanden. So behandelt Landesgeschäftsführer *Kaiser*, Köln, das Thema «Gewerkschaften und Konsumgenossenschaften», *H. Richter*, Köln-Mülheim, «Die Angestelltenschaft und die Konsumgenossenschaftsbewegung», Rechnungsrat *Kreitz*, Köln, «Die Beamten und die Konsumgenossenschaftsbewegung» und *Grete Juchem*, Köln-Deutz, «Die Frau in der Konsumgenossenschaftsbewegung». Grosses Statistik- und Zahlenmaterial, sehr übersichtliche Tabellen und viele Bilder vervollständigen den Text und beleben die interessante Schrift.

Verein schweiz. Konsumverwalter

Einladung zur Generalversammlung

auf

Samstag, den 19. u. Sonntag, den 20. November 1927, im Hotel «Waage» in Baden.

Beginn der Verhandlungen: Samstag nachm. 2 Uhr, Sonntag vormittags 8 Uhr.

TRAKTANDEN:

1. Tätigkeits- und Kassabericht.
2. Gewerkschaftliche Forderungen und Streitfragen gegenüber den Konsumvereinen.
   Referenten: Herr **E. Angst,** Präsident des Aufsichtsrates des Verbandes schweiz. Konsumvereine; Herr **Karl Dürr,** Sekretär des Schweiz. Gewerkschaftsbundes.
3. Mitteilungen über Verkehr der Bank der Genossenschaften und Gewerkschaften.
   Referent: Herr **B. Jæggi,** Präsident der Verwaltungskommission des V. S. K.
4. Unfall- und Sachversicherungen in Konsumvereinen.
   Referent: Herr Oberrichter **O. Lanz,** Vizepräsident des Verwaltungsrates des Konsumvereins Baden.
5. Allgemeine Umfrage.

Am 19. November mittags 12—14 Uhr amtet im Wartsaal II. Klasse in Baden ein Quartierbureau, das denjenigen Kollegen, welche in Baden übernachten, die nötigen Auskünfte betr. Hotels erteilen wird. Zimmervorbestellungen können an den Erstunterzeichneten gerichtet werden.

Zu obiger Versammlung laden wir die Verwalter und Vorstandsmitglieder höflichst ein. Verwalter, welche bisher nicht Mitglied des Vereins schweiz. Konsumverwalter sind, laden wir ebenfalls zur Teilnahme an obiger Versammlung und zum Beitritt in den Verein ein.

Zahlreiches Erscheinen erwartend, zeichnet
mit kollegialem Grusse

Verein schweiz. Konsumverwalter,
Der Präsident: **W. Walter.**
Der Sekretär: **Hausammann.**

Baden/Romanshorn, 15. Oktober 1927.

Verbandsnachrichten

Aus den Verhandlungen der Sitzung der Verwaltungskommission vom 14. und 18. Oktober 1927.

1. Den Statutenrevisionen der Verbandsvereine Arbon und Klosters wird zugestimmt.

2. Dem Konsumverein Oberkempten ist zu dem am 14. Oktober 1927 stattfindenden Jubiläum des 50-jährigen Bestehens ein Gratulationsschreiben zugesandt worden.

3. Als weitere Mitglieder der zu gründenden Bank der Genossenschaften und Gewerkschaften haben sich angemeldet:

	unter	Uebernahme von
Konsumgenossenschaft Bern	10	Anteilscheinen
Allg. Konsumgen. Rapperswil	1	»
Konsumgen. Reinach (Aargau)	1	»
Konsumverein Wettingen	5	»

4. Eine vom Personal des V. S. K. in Basel und Pratteln durchgeführte Sammlung zugunsten der Wassergeschädigten im Rheintal, Graubünden und Tessin ergab einen Betrag von Fr. 550.—.

5. Bank der Genossenschaften und Gewerkschaften. (Siehe Seite 499/500. Die Red.)

---

1. Den Statutenrevisionen der Verbandsvereine in Degersheim, Siggenthal-Kirchdorf und Travers, bei letzterem Verein unter Vorbehalt von einigen noch vorzunehmenden Abänderungen, wird entsprochen.

2. Als weitere Mitglieder der Bank der Genossenschaften und Gewerkschaften haben sich gemeldet:

	unter	Uebernahme von
Allg. Konsumverein Dietlikon	1	Anteilschein
Konsumverein Männedorf	1	»
Konsumverein Staufen	1	»
Société coop. de consommation «La Ménagère», Vevey	2	»

3. Von der Jahresrechnung des Kreisverbandes I des V. S. K. wird Kenntnis genommen und die Abteilung Zentralbuchhaltung angewiesen, den Beitrag des V. S. K. pro 1927 der Kreisrechnung gutzubringen.

Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt

Nachfrage.

Kleine, westschweizerische Konsumgenossenschaft sucht per Anfang November tüchtige **Verkäuferin.** Barkaution wird verlangt. Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche sowie Zeugniskopien und Photographie unter Chiffre M. St. 154 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Angebot.

Tüchtiger, solider **Konditor-Bäcker** (verheiratet), sucht Stelle in Konsumbäckerei. Offerten unter Chiffre B. M. 151 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Bäcker, 24 Jahre alt, auf Zürcher- und St. Gallerbäckerei bewandert, sucht passende Stelle. Habe schon auf Tschan- und Onemuss-Oefen gearbeitet. Eintritt könnte sofort oder auch später erfolgen. Gute Zeugnisse sind vorhanden. Offerten erbeten an Bernhard Schwager, Bäcker, Walderstr., Rüti (Zch.).

Junger, tüchtiger **Oberbäcker,** der in einem Konsumverein als solcher bis zum 15. Oktober beschäftigt war, sucht ähnliche Stelle. Gute Zeugnisse stehen zu Diensten. Offerten an G. Läderach, Chef-boulanger de la Coopérative Pringy-Gruyères.

Redaktionsschluss: 20. Oktober 1927.

VERZEICHNIS

des im Verlag des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) Basel erschienenen Schriften

LISTE DES OUVRAGES

édités par l'Union suisse des sociétés de consommation (U. S. C.) Bâle

	bisher	jetzt
Pioniere und Theoretiker des Genossenschaftswesens:		
Band 1: J. Fr. Schär, Genossenschaftliche Reden und Schriften	7.50	**3.75**
Band II: Zschokke-Munding, Das Goldmacherdorf	5.—	**2.50**
Band III: Fourier, Der sozietäre Reformplan	6.50	**3.25**
gebunden	8.—	**4.—**
Genossenschaftliche Volksbibliothek:		
Heft 4: Platter, Genossenschaftliche Selbsthilfe	—.20	**—.10**
» 7: Munding, Pflichten und Rechte der Genossenschaftsangestellten	2.—	**1.—**
» 8: J. Fr. Schär, die soziale und wirtschaftl. Aufgabe der Genossenschaft	—.25	**—.10**
» 9: Meyer, Was alle Frauen wissen sollten	—.30	**—.15**
» 10/11: Faucherre, Bilder aus dem genossenschaftl. Tier- und Pflanzenleben	3.—	**1.50**
» 12: Abramowski, Die sozialen Ideen der Genossenschaftsbewegung	1.—	**—.50**
» 13: Totomianz, Die Frau und das Genossenschaftswesen	2.—	**1.—**
» 14: Jæggi, Die Genossenschaft in der Praxis etc.	—.30	**—.15**
» 15: Maire, Wareneinkauf und Warenkalkulation	—.80	**—.40**
» 16: O. Schär, Die verschiedenen Arten der Genossenschaften	1.20	**—.60**
» 17: O. Schär, Inventurdifferenzen und deren Erledigung	—.60	**—.30**
» 18: Jæggi, Betriebsabschlüsse etc.	—.25	**—.10**
» 19: Faucherre, Umrisse einer genossenschaftlichen Ideengeschichte, I	3.—	**1.50**
» 20: Maire, Rationelle Warenvermittlung	—.80	**—.40**
» 21: Gide, Das genossenschaftl. Programm und die sozialistischen Schulen	1.—	**—.50**
» 22: Pritzker, Winke für den Wareneinkauf	—.50	**—.25**
» 23: Zellweger, Die Sekretariatsgeschäfte einer Konsumgenossenschaft	—.60	**—.30**
» 24: Faucherre, Umrisse einer genossenschaftlichen Ideengeschichte, II	3.50	**1.75**
Bibliothèque coopérative populaire:		
No. 1: Gide, Le Règne du Consommateur	—.40	**—.20**
» 2: De Meuron, Le rôle moral de la Coopération	—.25	**—.10**
» 3: Meyer, Ce que toutes les femmes devraient savoir	—.30	**—.15**
» 4: J. Fr. Schär, La Mission économique et sociale des Coopératives de Consommation	—.40	**—.20**
» 5: Jæggi, Clôtures des comptes d'après les principes commerciaux, mises en réserve et création sociale	—.25	**—.10**
» 6: Jouenne, Les Idées de Madame Fleury	—.50	**—.25**
» 7: O. Schär, Différences à l'Inventaire	—.50	**—.25**
» 8: Perret, Qu'elles sont les conditions qui assurent à une société coopérative un développement normal?	—.60	**—.30**
» 9: Maire et Pritzker, Fourniture rationnelle des Marchandises	1.—	**—.50**
Sonstige Verlagswerke: — Autres ouvrages:		
Schär, O.: Richtlinien für die Besteuerung der Konsumvereine	—.20	**—.10**
Schwarz, Wissenswertes für das Ladenpersonal der Konsumvereine	2.—	**1.—**
Schwarz, Guide pour le service du magasin coopératif	2.—	**1.—**
Buchführung für kleinere Konsumvereine	5.—	**2.50**
Comptabilité pour petites sociétés de consommation	4.—	**2.—**
J. Fr. Schär, Lebenserinnerungen, Band I	5.—	**2.50**
Hausammann, Co-op	—.70	**—.35**
Bürki, Allergattig Bsuech bim Konsumverwalter	1.50	**—.75**
Thurow, Im Aufstieg	1.50	**—.75**
Thurow, Die Mission der Witwe	1.—	**—.50**
Thurow, Der Traum des Webers	—.80	**—.40**
Faucherre, Mittelstandsbewegung und Konsumgenossenschaften	2.—	**1.—**
Jæggi, Pauline: Genossenschaftliche Anthologie	2.—	**1.—**
Jæggi, Pauline: » » geb.	3.—	**1.50**
Faucherre, Die Rückvergütung im genossenschaftlichen System	1.20	**—.60**

Vorstehend genannte neue Preise (50% Ermässigung gegenüber den früheren) gelten für Genossenschaftsverbände, Konsumgenossenschaften und deren Mitglieder.

Ces nouveaux prix (avec réduction de 50%) s'entendent pour commandes faites par les Unions et Fédérations coopératives, les coopératives de consommation et leurs sociétaires.

V. S. K. Buchhandlung **BASEL — BALE** **Tellstrasse No. 60** **Librairie de l'U. S. C.**

Buchdruckerei des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) Basel.